

Gerhard Haas

Einführung von Konsulentenarbeit in Baden-Württemberg

Vorgeschichte

Spezifische Hilfeangebote für behinderte Menschen mit schwerwiegend herausforderndem Verhalten (SHV) können zeitlich befristet im Rahmen so genannter Therapeutischer Wohngruppen (TWG) erfolgen. Die Ergebnisse der Evaluation eines Modellversuchs zur Effektivität solcher Sondergruppen in Baden-Württemberg zeigen, dass eine intensive Betreuung in einer TWG in der Regel erst nach langjähriger Entwicklung von SHV erfolgt und andererseits nicht in jedem Fall zu einer Verbesserung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft führt (Dieckmann und Haas, 2007).

Solche zeitlich befristete oder auch unbefristete Sondergruppen sollten deshalb als spezielle Maßnahmeoption in ein Handlungskonzept eingebettet werden, das im Sinne früher Hilfe primär auf eine aufsuchende Beratung und Unterstützung der Betroffenen und ihrer Bezugspersonen setzt. Dies kann erreicht werden durch früh ansetzende Beratung und Hilfestellung im Rahmen ambulanter Konsulentenarbeit. Dabei sind mit individuellen Betreuungsansätzen Lösungen entstandener Problemsituationen außerhalb von Sondergruppen anzustreben. Entsprechende Erfahrungen aus den Niederlanden und aus Nordrhein-Westfalen (Landschaftsverband Rheinland) liegen vor.

Konzeption

Voraussetzungen für die Einführung von Konsulentenarbeit in Baden-Württemberg und konzeptionelle Eckpunkte sind in einer Arbeitsgruppe des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) mit Vertretern der Leistungserbringer und der Leistungsträger (Träger der Sozialhilfe) beraten und empfohlen worden.

Zielgruppe sind behinderte Menschen mit SHV jeden Alters, die sich schon in professioneller Betreuung befinden. In Anspruch genommen wird Konsulentenarbeit durch Leistungserbringer, die Menschen des genannten Personenkreises betreuen im Einverständnis mit dem zuständigen Leistungsträger.

Die wesentliche Aufgabe der Konsulentenarbeit umfasst eine früh einsetzende (und damit auch präventiv wirkende) Beratung und Unterstützung von Leistungserbringern durch multiprofessionelle, interdisziplinäre Diagnostik, die Entwicklung eines individuellen Handlungskonzepts, Beratung und Unterstützung bei dessen Umsetzung. Ziel ist es dadurch die Teilhabe der Betroffenen am Leben in der Gemeinschaft in der bisherigen Umgebung zu erhalten und zu fördern sowie eine Aussonderung zu vermeiden.

Im Interesse einer Einbindung der Leistungsträger in die Beratungsprozesse und unter dem Aspekt der möglichst frühzeitigen Nutzung von Beratungsergebnissen in

der Hilfeplanung durch die Leistungsträger wurde vorgesehen den medizinisch-pädagogischen Dienst (MPD) des KVJS in die Konsulentenarbeit einzubinden. Der MPD des KVJS soll dabei neben organisatorischen und koordinierenden Funktionen auch erste Abklärungs- und Beratungsleistungen erbringen und eine zeitnahe Information der Leistungsträger sicherstellen. Dabei kooperiert der MPD des KVJS mit „externen“ Experten verschiedener Disziplinen um sowohl im pädagogisch-psychologischen als auch im ärztlich-psychiatrischen Bereich bestmögliche fachliche Kompetenz im Einzelfall einzubinden.

Umsetzung

In einem ersten Schritt haben zwei Mitarbeiter des MPD in zwei Regionen in Baden-Württemberg in Kooperation mit Experten aus zwei großen Einrichtungen in diesen Regionen erste Beratungs- und Unterstützungsleistungen erbracht. Währenddessen wurden in Kooperation mit der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Münster Arbeitsmittel und Vorschläge zur Dokumentation von Prozess- und Ergebnisdaten entwickelt.

In einem zweiten Schritt sind weitere Mitarbeiter des MPD qualifiziert und in die Konsulentenarbeit eingebunden worden. Gleichzeitig ist eine weitere Vernetzung mit „externen“ Partnern verschiedener Disziplinen erfolgt. Damit ist eine flächendeckende Nutzbarkeit des Angebots an Konsulentenarbeit in Baden-Württemberg erreicht worden.

In einem dritten Schritt können nun die bisherigen Erfahrungen aus Beratungs- und Unterstützungsprozessen zusammengetragen, analysiert und bewertet werden.

Anlässe für Aufträge zur Konsulentenarbeit haben sich bislang nicht wie in der Konzeption vorgesehen, alleine auf Beratung und Unterstützung bei individuellen Problemen von Hilfeempfängern in Einrichtungen beschränkt, sondern haben in nicht geringem Umfang auch andere Hintergründe gehabt.

Nachgefragt wurde von Leistungserbringern nicht selten generelle Beratung, Information und Weiterbildung zu bestimmten methodischen Themen, wie Strukturierung des Umfeldes oder Möglichkeiten der Alternativen und Augmentativen Kommunikation. Leistungsträger wünschten Beratung zu Betreuungskonzepten von Leistungserbringern für bestimmte Zielgruppen. In erheblichem Umfang benötigten Leistungsträger Beratung und Unterstützung in Fragen der Notwendigkeit der Aufnahme eines behinderten Menschen mit SHV in vorhandene Sondergruppen.

Im Hinblick auf Akzeptanz und Erfolg der Konsulentenarbeit hat sich gezeigt, dass die Klärung der Erwartungen der Beteiligten von zentraler Bedeutung. Beteiligt sind neben der Einrichtung, von der Konsulentenarbeit prinzipiell initiiert wird, auch die betroffene Person mit ihren Sorgeberechtigten oder Betreuern, als auch der Leistungsträger. Unterschiedliche Erwartungen sind nicht die Ausnahme, sondern eher die Regel. Zudem ist zu beachten, dass auch Mitarbeiter einer Einrichtung, die um Beratung und Unterstützung gebeten hat, nicht zwangsläufig einer Meinung sind. Eine solche Ambivalenz beim Auftraggeber ist eine zusätzliche erhebliche Herausforderung.

Somit beschränkt sich Konsulentenarbeit oft nicht alleine auf die Analyse möglicher Hintergründe einer schwierig gewordenen Betreuungssituation und auf einen darauf gegründeten Lösungsvorschlag, sondern erfordert auch die längerfristige Begleitung eines damit notwendigen Veränderungsprozesses bei allen Beteiligten.

Perspektiven

Die bislang gemachten Erfahrungen aus einer mittlerweile größeren Zahl von Beratungs- und Unterstützungsprozessen zeigt, dass dieser Ansatz berechtigt und wirksam ist. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sind zwar vielfältig, es erscheint aber dennoch möglich, damit eine Analyse häufig anzutreffender Problemkonstellationen, angemessener Beratungsinhalte und erfolgreicher Unterstützungsleistungen zu erreichen.

Literatur

Dieckmann, F. und Haas, G. (Herausgeber)
Beratende und therapeutische Dienste für Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten
Kohlhammer Stuttgart 2007

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. G. Haas
KVJS Baden-Württemberg
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart